Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 42. Dienstag, den 8. April. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

8. April 1664. Der Rath erläßt eine neue Verlobungs- und Hochzeitsordnung mit der Pflicht des Kirchgangs.

" " 1813. Es wird von den Bürgern der Stadt eine Zwangs-Anleihe von 100,000 Francs für die Besatzung aufgebracht. Die Belagerer eröffnen die Laufgräben, die Beschießung beginnt in Gegenwart der Befehlshaber der III. Westarmee, Generals der Infanterie Barclay de Tolly, des Commandanten des Belagerungs-Corps, Generals der Infanterie, Grafen Langeron und des Befehlshabers der Ingenieurs, Michaud. — Es werden 70 Bomben in die Stadt geworfen.

" " 1845. Johann Czerski predigt in der ihm eingeräumten altstädtischen evangelischen Kirche.

9. " 1301. Conrad Sack wird Comthur des hiesigen Ordensschlosses.

" " 1627. Edikt des Raths, wonach die Taufen um 10 Uhr Morgens und die Beerdigungen am dritten Tage vorzunehmen sind.

" " 1725. Das Gymnasium wird in dem alten Oeconomie-Gebäude wieder eröffnet.

" " 1813. Es werden in die Stadt geworfen 228 Bomben und 330 zwölfpfündige Kugeln.

Die constitutionelle Partei

hat durch ihr Central-Wahl-Comité in Berlin ein Flugblatt veröffentlicht, in welchem sie die Wahrheit der Auslassungen des neuen Ministeriums über das aufgelöste Abgeordnetenhaus entschieden in Abrede stellt. Sie sagt:

„Eine Schmälerung der Rechte der Krone ist seit der Beeidigung der Verfassung von keiner Seite, auch nicht von den äußersten Parteien versucht worden.

Oder ist etwa das Recht des Königs, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, dadurch beeinträchtigt worden, daß die Volksvertretung der Meinung des Landes über brennende Fragen der auswärtigen Politik einen Ausdruck gegeben hat? Oder das Recht der königlichen Executive durch die Forderung derjenigen Einrichtungen, die zu einer wirksamen Finanz-Kontrolle unentbehrlich sind?

Daß insbesondere der Hagen'sche Antrag gegen eine Prärogative der Krone gerichtet sei, kann nur von demjenigen Theile der Bureaukratie behauptet werden, der, von den Ueberlieferungen des Absolutismus befangen, die eigene Machtbefugniß mit der Machtvollkommenheit der Krone verwechselt.

In noch höherem Maße als von der Bureaukratie wird diese Gefahr von der Feudalpartei betont und gegen die Volksvertretung die Anklage geschleudert, daß sie in Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte in einen feindlichen Gegensatz zur Krone getreten sei.

Wird diese ungerechte Anklage in bewußter Absicht aufrecht erhalten, so ist es klar, daß man den Angriff von dem eigentlich bedrohten Punkte ablenken und das eigene gefährdete Sonderinteresse hinter die Krone flüchten will.

Was das preußische Volk will und was es nicht entbehren kann, das ist der endliche Abschluß des Kampfes zwischen Bürger- und Junkerthum.

So lange die alte Unabhängigkeit der Gemeinde von dem Grundherrn noch in der ländlichen Gemeindeverfassung fortlebt, so lange die ländliche Polizei ein Zubehör der Scholle bleibt, so lange die Vertretung der Städte und des platten Landes durch das Uebergewicht der Rittergüter mit ihren Virilstimmen auf den Kreistagen erdrückt wird, ist die Verfassung für die Regelung der nächsten und wichtigsten Beziehungen von vier Fünftheilen der Bevölkerung wenig mehr als ein Stück Papier. Mit richtigem Blick haben die abgetretenen Minister, hat insbesondere Graf Schwerin erkannt, daß die Abstellung dieser Mißstände dem Lande vor allen Dingen noth thut. Der Jubel über den Rücktritt des Ministeriums, der aus dem Lager der „Kreuzzeitung" herübertönt, legt die Vermuthung nahe, daß, wie vor fast einem halben Jahrhundert der Staatskanzler Fürst Hardenberg durch die Feudalpartei genöthigt wurde, von einer freisinnigen ländlichen Gemeindeordnung abzustehen, auch die liberalen Minister vorzugsweise an dem Widerstand derselben Partei gescheitert sind, die auch heute noch an ihren Privilegien festzuhalten entschlossen ist. Und abermals wird der verbrauchte Kunstgriff in Anwendung ge-

Erfüllte Wünsche.

(Fortsetzung.)

VII.

Als Marie kam, ging Eberhard, der bis dahin schweigend wie sein Neffe am Fenster gestanden. Gaston aber setzte sich zu Marien und bat sie, ihm von seiner Mutter zu erzählen. Das that sie mit gewissenhafter Treue, bis auf Einen Punkt. Eine gewisse Verlegenheit, von der sie sich selbst kaum Rechenschaft gab, hielt sie ab, von jener Stunde zu sprechen, wo ihr Violante den Brief übergeben, den man, als sie in's Schloß gebracht worden, bei ihr gefunden; eben so wenig erwähnte sie der von der Gräfin ihr zum erstenmal mitgetheilten Vermuthung, daß Violantens frühere Gesellschafterin, Felicitas von Werther, ihre Mutter sey. Diese hatte freilich seitdem nichts von sich hören lassen; auch hatte die Gräfin trotz der sorgfältigsten Nachforschungen seit ihrer Flucht nicht das Mindeste von ihr vernommen, und es war als habe sie damals die Erde verschlungen. — Von dieser ganzen Sache sprach Marie mit Gaston kein Wort; es war ja aber auch ihr eigenstes Geheimniß und niemand hatte ein Recht darauf. Desto ausführlicher erzählte sie ihm alles, was ihn betraf, und händigte ihm zuletzt ein versiegeltes Papier ein, welches ihr die Gräfin an ihrem letzten Lebenstage für ihren Sohn übergeben und worin sie ihm Marien auf's dringendste empfahl und ihn bat, ihr außer dem Familienschmuck, der natürlich dem Hause verblieb, all ihr Geschmeide und die kleinen Geräthschaften, deren sie sich bedient, zum Andenken zu überlassen. Violante schrieb: „Deine künftige Frau wird diese Dinge alle moderner und eleganter mitbringen und die meinigen nicht benutzen, für Marien aber wird es der Nachlaß einer Mutter sein und sie wird sich daran freuen. Behandle sie überhaupt wie eine Schwester, lasse ihr freien Willen in allem; unabhängig wird sie durch mein Testament, das ich nur um ihretwillen aufgesetzt habe, denn meine alten Diener würdest du doch nicht vergessen, Marie aber würde aus deinen Händen kein Vermögen angenommen haben. Du wirst glücklich sein, so hoffe ich und so ahnt es mir; was wird aber aus meiner armen Marie werden? Der Gedanke an sie macht mir den Tod so schwer!"

Gaston legte den Brief hin; ein Gefühl zog durch seine Brust, das er bisher noch nicht gekannt; es beklemmte ihn, es nahm ihm den Athem und einen Augenblick wohnte Groll statt Trauer in seinem Herzen. Er war eifersüchtig auf Marien: aus diesem letzten Abschiedsworte seiner Mutter sprach mehr Liebe für Marien als für ihn selbst. Und doch liebte er Marien so leidenschaftlich wie je.

Als er am Abend mit Marien und Kerkholz sich im Salon befand, kam auch Eberhard wieder, und Gaston bemerkte jetzt erst die große Veränderung, welche mit ihm vorgegangen. Er, der von allen Anwesenden die wenigste Ursache zur Trauer hatte, war der Niedergeschlagenste, Wortloseste. Er brach frühe auf, weil er noch nach Neu-Cronberg zurückfahren wollte, obgleich Gaston ihn dringend bat, hier zu übernachten. Als er fort war, fragte Gaston Marien: „Finden Sie meinen Oheim nicht merkwürdig verändert?" — „Ja wohl finde ich das, und es beängstigt mich. Sein ungewohnter Ernst und die üble Laune, deren gänzliche Abwesenheit früher jedermann an ihm rühmte, fielen schon der Gräfin bei seinen letzten Besuchen auf, und seitdem ist es viel schlimmer geworden; es ist mir als brüte er Unheil." — „Marie!" sagte Gaston verweisend, „ich glaube Sie haben die ungerechte Abneigung gegen meinen armen Oheim von meiner Mutter geerbt, und doch war sie bei ihr eher zu entschuldigen." — „Es kann sein", sagte Marie sanft, „und ich will mich freuen, wenn ich ihm Unrecht gethan habe."

Nach mehreren Tagen wurde in feierlicher Versammlung das Testament der Gräfin eröffnet. Sie vermachte darin Marien ein bedeutendes Kapital und ein zierliches Haus, das einst ihr Gemahl für seine Schwiegermutter an der Grenze des Parks erbauen lassen, das aber die alte Dame nie bezogen, weil sie gestorben, ehe es vollendet war. Dahin sollte Marie die treue Georgine mitnehmen, die zudem ein sehr ansehnliches Legat erhielt, und dieselbe dort wohnen lassen, auch wenn sie selbst das Haus nicht mehr benützte. Gaston fiel alles andere zu und Eberhards war in dem Testament mit keiner Silbe erwähnt, was übrigens niemand auffallen konnte.

Als die Gerichtspersonen sich entfernt hatten und Eberhard mit Gaston allein in einer Fensternische stand, fragte jener kurz, ohne den Neffen anzusehen: „Wann willst du dich mündig erklären lassen? — „Wann Sie es wünschen, lieber Oheim." — „Wann ich es wünsche!" Und ein spöttisches Lachen folgte diesen Worten.

Gaston kam jetzt erst der Gedanke, daß seine Mündigkeit seinem Oheim unangenehm sein könnte; früher hatte er in aller Unschuld geglaubt, der ältere Graf werde froh sein, alle Sorgen und Arbeiten los zu werden, und er sagte deßhalb sehr freundlich: „Es versteht sich von selbst, lieber Oheim, daß Sie auch ferner in Neu-Cronberg wohnen und das Schloß sammt Gärten und dem Hirschpark zu ihrer Verfügung bleibt wie bisher."

„Wirklich?" erwiederte Eberhard noch spöttischer. — „Gefällt es Ihnen denn nicht dort?" fragt Gaston sehr befremdet. — „Das nicht, aber ich denke mir nur, wie unterhaltend es für mich auf dem Schlosse sein wird, wenn die Beamten sammt den Büreaus von dort weg und hieher gezogen sind. Der Castellan, die Haushälterin

bracht, als ob die Rechte der Krone mit diesen Privilegien stehen und fallen.

Aber das Land wird sich nicht täuschen und wird die von dem Ministerium Hohenzollern angebahnte Reform-Politik nicht fallen lassen. Alle unabhängigen und liberalen Männer werden in nächster Zeit gegen den gemeinsamen Gegner Front machen müssen und wir dürfen mit froher Zuversicht die Ueberzeugung aussprechen, daß auch ein großer Theil des preußischen Grundadels unter diesem Banner sich schaaren und von dem Vorgeben sich nicht schrecken lassen wird, als ob die Rechte des Thrones in Frage gestellt seien."

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 6. April. Außer dem veröffentlichten Wahlcirkular des Ministers des Innern soll auch noch ein confidentielles existiren, welches nicht veröffentlicht worden ist und auch wohl schwerlich veröffentlicht werden dürfte. Dieser besondere confidentielle Erlaß soll hauptsächlich für die Landräthe bestimmt sein und noch besondere Andeutungen und Weisungen zur möglichsten Erreichung des in dem Haupt-Circular hingestellten Ziels enthalten. Wie uns versichert wird, gehört dahin die Verpflichtung der Beamten, an den bevorstehenden Wahlen Theil zu nehmen. — (B.- u. H.-Z.) Durch den von Preußen mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrag glauben sich die deutschen Papierfabrikanten in ihren Interessen bedroht. Es ist dehalb eine größere Anzahl bayerischer Fabrikanten zur Zeit in München versammelt, um gemeinsame Schritte zu berathen. Man verlangt von der Regierung, daß, wenn der Handelsvertrag mit Frankreich zu Stande kommen sollte, dahin gewirkt werde, daß die verschiedenen Gattungen des zur Papierfabrikation dienenden Rohmaterials — bis zur Auffindung eines für alle Zwecke practisch anwendbaren, die gegenwärtigen Verlegenheiten beseitigenden Surrogats — dem inländischen Bedarf durch ein Ausfuhrverbot gesichert werden. Mit der Ratification des in Rede stehenden Vertrages Seitens Bayerns hat es indessen noch Zeit, den die Regierung soll wirklich die Absicht haben, bevor sie den Vertrag ratificirt, oder die Ratifikation verweigert, die Kammern zu berufen, um den Vertrag denselben vorzulegen. Bayerische Regierung hat zwar von einem Landtag zum andern die auf legislativen Wegen von den Kammern ertheilten Vollmacht, Handelsverträge abzuschließen und in Vollzug zu setzen, vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung durch den nächstfolgenden Landtag, allein bei der großen Wichtigkeit und den tief eingreifenden Bestimmungen des Vertrags mit Frankreich, scheinen die Minister von ihrer Vollmacht im vorliegenden Falle keinen Gebrauch machen zu wollen.

Rußland. Warschau, den 29. März. Der „Dziennik" enthielt einen Kaiserlichen Befehl an den Staatsrath wegen Revision des Strafcodex. Es sind nach dem amtlichen Blatte zeitgemäße Aenderungen und neue Gesetze für Staatsverbrechen projectirt. Kaufmann Schlenker ist zu einer viermonatlichen Haft in der Festung Modlin verurtheilt und bereits dahin abgeführt worden. — Markgraf Wielopolski ist heute angekommen. — Heute wird bekannt, daß Se. Maj. der Kaiser die Revision des Strafgesetzbuches, die Reorganisation der Criminalgerichte und ihrer Procedur, sowie die Entwerfung eines Gesetzes über die Untersuchung und Aburtheilung politischer Verbrechen anbefohlen und die Hoffnung ausgesprochen hat, darnach foran nicht mehr gezwungen zu werden, das Land in Kriegszustand zu versetzen. — Für die telegraphische Correspondenz im Königreiche ist der Gebrauch der polnischen Sprache gestattet worden.

Provinzielles.

Culm, den 3. April. (G. G.) „Nadwislanin" bespricht in seiner Nro. 37 vom 1. d. Mts. die Frage, ob die Polen mit den Liberalen oder der Reaktion bei den bevorstehenden Wahlen zu gehen haben und kommt zu dem Schluß, mit keiner dieser Parteien unbedingt gemeinschaftliche Sache zu machen. Dem Liberalismus wird der Vorwurf gemacht, daß derselbe bisher nichts Liberales in seinem Wesen hatte, weil es ihm an Edelmuth und Gerechtigkeitsgefühl für Andere mangele; derselbe sei mit Hochmuth, Selbstsucht und Habsucht auf Rechte Fremder (der Polen) erfüllt und verstehe die hochherzigen Gefühle einer gekränkten Nation nicht zu schonen. —

Im weitern Verlauf des Artikels heißt es: Eine Reaction ekelt Euch vielleicht an; uns ist sie nicht ekelicher, als Euer falscher Liberalismus. Wir können im schlimmsten Falle nur ihre Verblendung, ihr kindisches Auftreten gegen die Arbeit von Jahrtausenden welches die menschliche Kraft in ihrer gemeinsamen Entfaltung nicht aufhalten wird, verdammen; in einem falschen Liberalismus aber sehen wir nur Lug und Trug und diese ekeln unsere Seele an. — Euer derzeitiger Liberalismus und Eure Reaction sind uns gleich fremd, wir werden daher bei den bevorstehenden Wahlen auf unsere eigne Hand gehen oder je nach unsern eigenen Vortheilen uns in einen Vergleich einlassen.

Wenn hiernach weder die eine noch die andere Partei den Polen zusagt, so sind sie beiden gleichwohl zugänglich, falls sie Vortheile aus einem Compromiß zu erwarten haben. — Und in der That werden von ihnen annähernde Schritte zu den Feudalen gethan. Sie sind bereit mit diesen zu stimmen, wenn ihnen Zugeständnisse für ihren polnischen Kandidaten gemacht werden. — Allen deutschen Parteien ist das Auftreten der polnischen Fraktion im Abgeordnetenhause noch im lebendigen Gedächtniß und wir sind von den Liberalen überzeugt, daß sie sich mit den Polen in keinen Compromiß einlassen und von dem Patriotismus der Conservativen erwarten wir, daß auch sie jeden Compromiß mit den Polen zurückweisen werden.

Elbing, den 4. April. Der alte Anzeiger fährt fort zu wüthen, daß sich gar kein Comité zur Leitung der Wahlen bildet, denunzirt bereits, daß sich gar kein Beamter dazu hergeben will und ruft gar den alten Preußen-Verein zum neuen Leben wieder auf. Warum stellt sich denn der Redakteur dieses Blattes nicht selbst an die Spitze eines solchen Agitations-Comité's? oder glaubt er, daß mit ihm Niemand gemeine Sache machen will?

Die Beamten scheinen es müde zu sein, daß ihnen bald dieses, bald jenes befohlen wird, daß sie bald liberal bald reaktionär sein sollen. Es ist von dem ehrenhaften Preuß. Beamtenstande auch nicht anders zu erwarten. Andere bürgerliche Leute mögen aber vielleicht auch nicht ihren Namen dazu hiergeben wenn sie zurückschauen in die Periode der Mißregierung der 50ger Jahre, wo so mancher dieser Agitatoren sich das ganze Leben für alle Zukunft verdorben und verbittert hat. Sie mögen wohl einsehen, daß diese traurige Zeit des Rückschlags vorüber gehen wird, wie es in Preußen nicht anders sein kann, und daß sie dann dem Schicksal derer anheim fallen, die wir noch vor wenigen Jahren als Haupt-Agitatoren so viel Zerwürfniß und Unglück über unsere Stadt herbeiführen sahen und die jetzt verlassen und einsam dastehen, indem ihnen jeder scheu aus dem Wege geht. (N. E. A.)

Lokales.

Personalia. Der Haupt-Zoll-Rendant Herr Treppenhauer ist als Ober-Steuer-Inspektor nach Schievelbein und der Königl. Bank-Vorsteher Herr Meyen nach Elbing versetzt worden.

— **Zu den Wahlen.** Der „Nadwislanin" theilt uns (s. oben u. Culm) mit, daß es der polnischen Partei in Preußen ganz gleichgültig sei, welcher von den beiden in unserem Staate bestehenden politischen Parteien, der feudal-reaktionären, oder der liberalen, sie sich anschließe, nur der Vor-

---

und mein alter französischer Kammerdiener werden dann les charmes du château ausmachen." — „Ich sehe aber gar nicht ein, warum Sie nicht in Zukunft einen eben so heitern Kreis um sich versammeln sollten wie bisher?" — „Weil in Zukunft alle zu dir kommen werden."

„Ich verstehe sie nicht!" — „Mein Gott, wie egoistisch die Jugend ist! So ist es dir denn nie eingefallen, daß, nachdem deine Eltern fünf Jahre in kinderloser Ehe gelebt, alle Welt in mir den künftigen Majorathsherrn begrüßte?" — „Aber, lieber Oheim, es ist doch nicht meine Schuld —" — „Ich weiß wohl, lieber Junge, daß du nichts dafür kannst, daß du für mich so mal à propos in diesem Schlosse zur Welt kamst. Und vielleicht hast du sogar dieses unbewußte Unrecht nicht einmal begangen — viele Leute behaupten das wenigstens." — „Was soll das heißen?" — „Ich habe schon zu viel gesagt!" — „Nein, nein, Oheim, Sie müssen mir durchaus Ihre Worte erklären." „Mein Gott, es ist ja natürlich, daß viele Leute nicht anders meinen, als du seiest ein unterschobenes Kind, da deiner Mutter zu viel daran liegen mußte, einen Sohn zu besitzen."

„Ein unterschobenes Kind!" rief Gaston und faßte seines Oheims Arm dabei so heftig an, daß dieser sich los machte und wie begütigend sagte: — „Was reden die Leute nicht alles! Ueberall wittern sie Betrug, und da Marie, das Findelkind, hier im Schlosse wie die eigene Tochter erzogen wurde, und überdem verlautete, sie sei am selben Tage wie du geboren, so sagten sie natürlich —" — „Doch nicht, sie sei das Kind der Gräfin Cronberg und ich das verkaufte Kind irgend einer Bettlerin?" rief Gaston mit solcher Seelenangst, daß jeder andere als Eberhard Mitleid mit ihm gehabt hätte. Dieser aber fuhr gleichmüthig fort: — „Natürlich sagten sie das; der Schein war dafür, und du weißt, mein Kind, die Menge urtheilt immer nach dem Schein." — „Aber Sie, Oheim, Sie — was sagen Sie?" — „Ich, mein Kind? Von mir ist ja nicht die Rede; ich glaube natürlich, was mir meine Frau Schwägerin gesagt hat — nämlich, daß du ihr und meines verstorbenen Bruders Kind seist", setzte er mit einem unbeschreiblichen Ausdruck hinzu.

Hier hielt Eberhard inne, denn selbst er erschrack jetzt über die Wirkung seiner Worte auf Gaston. Todtenblaß, mit weit offenen Augen und allen Gliedern zitternd starrte der Jüngling seinen unheilverkündenden Oheim an. Als dieser schwieg, schlug er die Hände vor das Gesicht und sank in einen Stuhl, und nur das krampfhafte Heben seiner Brust verkündete, daß er nicht ohnmächtig sei.

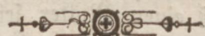
Aber zu Gastons Ehre sei es gesagt: was ihn bei der Insinuation seines Oheims zuerst am meisten erschütterte und aller Fassung beraubte, war nicht der Gedanke, daß er nicht der Majoratserbe von Cronberg sei, sondern daß es eine Möglichkeit gebe, daß Violante nicht seine Mutter, daß sie nicht die fleckenlose Frau sey, deren Sohn zu sein er immer so stolz gewesen.

Eberhard wollte wieder sprechen, aber Gaston winkte ihm zu schweigen, und mußte der ältere Graf sich entfernen, was ihm auch jetzt ganz bequem war, da er überzeugt sein konnte, daß Gaston selbst diese Unterhaltung wieder aufnehmen werde, auf deren Erfolg Eberhard alle seine Plane für die Zukunft gebaut hatte. Gaston aber, sobald er sich allein sah, verschloß sich in seine Zimmer, um sich einer Gedankenfluth hinzugeben, die ihn zu vernichten drohte.

Ein unterschobenes Kind! Der Unglückliche glaubte es, ja er hatte eigentlich gar keinen Zweifel mehr! Hatte er nicht erzählen hören, daß bei seiner Geburt auf den ausdrücklichen Wunsch der Gräfin niemand zugegen gewesen als Martha, eine alte Frau aus dem Dorfe, die in solchem Falle bei jeder Bäuerin zu finden war, und die treue Kammerfrau, die ihr Leben für die Gräfin ließ? Hatte er nicht gehört, daß die beiden Aerzte, die man aus der Residenz geholt, abreisen mußten, ohne die Wöchnerin gesehen zu haben, weil diese ihnen sagen ließen, sie bedürfe glücklicherweise ihres Beistandes nicht? War nicht die alte Martha reich belohnt im Wohlstand gestorben, und Georgine, wie forgte die Gräfin für Georgine! Und war es nicht auffallend, daß diese alte Kammerfrau bei Marien bleiben sollte bis zu ihrem Tode, sie, die Einzige auf Erden, die wissen konnte, wer Marie war? und Marie selbst! Wie hatte die Gräfin sie gehalten! Und zuletzt noch, hatte sie nicht selbst gesagt, daß sie nur um des Mädchens willen ein Testament errichtet, um des armen Kindes willen, weil der Gedanke an dasselbe „ihr den Tod erschwere?" Und dann, was alle Zweifel in seinem sanguinischen Sinne hob, war Marie nicht der Fürstin Therese, jener Dame, die er bisher für seine Großmutter gehalten, wie aus den Augen geschnitten? Konnte das eine Fremde sein? — Alle diese Umstände zusammen genommen waren zu schlagend — sie war es, nicht er.

Es war ein Glück und ein Unglück zugleich für den Jüngling, daß sein männlicher Stolz seinen gräflichen Stolz so weit überwog: ein Glück, weil dieser Stolz es ihm unmöglich machte in unrechtmäßigem Besitz zu schwelgen, und ihn rasch in das sich finden ließ, was ihm nun einmal sein Schicksal schien; ein Unglück, weil er ihn ohne weitere Prüfung der Insinuation seines Oheims glauben und so unbesonnen alles aufgeben ließ, in dessen ungestörtem und unzerstörbarem Besitz er sich befand, daß er es sogar verschmähte, Georgine zu vernehmen, die Einzige, die ihm Auskunft geben konnte.

(Schluß folgt.)



theil werde sie in dieser Beziehung bestimmen. Ihr, der polnischen Partei, sei es lediglich bei einer Vereinigung mit einer der deutschen Parteien nur darum zu thun, eine Stimme in das preußische Abgeordnetenhaus mehr zu schicken.

Bei dieser Erklärung kann der „Nadwislanin“ nicht umhin die liberale Partei ein wenig zu schmähen. Sie ist heuchlerisch, hochmüthig, selbstsüchtig 2c., — so sagt das edle polnische Blatt. Von dieser Seite können wir deutschen Liberalen uns derartige Vorwürfe schon ruhig gefallen lassen; — wann ist der Pole gegen den Deutschen gerecht gewesen? — Der deutsche Liberale hat das nationale Unglück des Polen weder verschuldet, noch herbeigeführt und hat ebensowenig die Veranlassung, wie die Macht das Geschehene ungeschehen zu machen, wol aber die Pflicht den polnischen Bestrebungen mit Entschiedenheit entgegenzutreten, welche sich darauf richten, im deutschen Staate Preußen ein kleines polnisches Staatchen zu etabliren, oder im Interesse eines noch in der Luft schwebenden neuen polnischen Staats die Losreißung preußischer Landschaften vorzubereiten. Die Liberalen hiesiger Gegend sind Deutsche und preußische Staatsangehörige, und als solche ebenso klug, wie gewissenhaft, die Pflichten, welche ihnen der nationale Charakter und die politische Zugehörigkeit auferlegen, trotz der Sympathie für das große tragische Geschick der polnischen Nation treu und fest zu wahren. Sie wissen auch ferner, daß in Preußen die Staatsangehörigen polnischer Zunge das volle Bürgerrecht in jeder Beziehung besitzen und ihnen bezüglich ihrer Sitten, Religion und Sprache staatlicherseits keine anderen Einschränkungen zugemuthet werden, als solche, welche der Staatsorganismus civilisirter Nationen um seiner Existenz willen von seinen Angehörigen stets und überall gefordert hat und fordern muß. Für den liberalen Deutschen in Preußen ist es somit eine unerläßliche Vorbedingung für ein Zusammengehen mit seinen Mitbürgern polnischer Zunge zur Erreichung eines politischen Zwecks, daß diese die Interessen des preußischen Staats vollständig anerkenen und demgemäß handeln. Nach dem Vorgehen der polnischen Fraktion im Abgeordnetenhause, den Aeußerungen der polnisch-preußischen Presse und bekannten Vorgängen aus jüngster Zeit in der Provinz Posen und dem ehemaligen Westpreußen zu schließen, ist die Annahme nicht zuläßig, daß jene Vorbedingung seitens der letzterer Partei erfüllt worden sei, oder erfüllt werden soll. Einen Compromiß mithin, damit eine liberale deutsche Stimme und eine Stimme für die polnische Fraktion in das Abgeordnetenhaus komme, halten wir für nicht zuläßig.

Ob nun ein Compromiß zwischen der deutschen feudalreaktionären und der polnischen Partei, wie er im Wahlkreise Thorn-Culm bezüglich der bevorstehenden Wahlen von ersterer Partei dem Anscheinen nach angestrebt wird, zu rechtfertigen sei, — darüber überlassen wir zunächst die Entscheidung unseren politischen Gegnern, bemerken dabei jedoch, daß auch sie Deutsche und preußische Staatsangehörige sind und als solche dieselben politisch-patriotischen Pflichten haben, wie ihre deutschen liberalen Mitbürger. Sollen wir das noch erweisen, daß es die Pflicht der Deutschen ist, ihre heimschen Differenzen und Konflikte unter sich zur Ausgleichung und zum Austrag zu bringen, — und das ohne entweder Fremde, oder diejenigen, welche sich als Fremde im preußischen Staate bezeigen, zu Hilfe zu rufen? — Die erbetene und unerbetene Einmischung Fremder in die inneren Angelegenheiten des deutschen Volkes hat diesem schon viel, viel gekostet.

Die Termine für die Wahlen der Wahlmänner und der Abgeordneten sind leider in die Tage der Leipziger-Jubilat-Messe festgesetzt worden, trotzdessen haben sich die Inhaber mehrerer hiesiger erster Geschäftsfirmen, gleich ihren Geschäftsgenossen in unserer Provinz, z. B. in Marienburg, Elbing, Danzig 2c., entschlossen, zunächst Montag den 28. d. M., den Termin für die Wahlmänner-Wahl nicht zu versäumen.

Musikalisches. Auf das Konzert des Violin-Virtuosen Herrn Ferd. Laub, welches morgen Mittwoch den 9. d. im Ressourcen-Saale statthaben soll, ist bereits in d. Num. hingewiesen worden, allein wir können nicht umhin nochmals auf den Gast aufmerksam zu machen. Derselbe ist auf der Violine ein Meister ersten Ranges; dieses Urtheil fanden wir einstimmig in allen Kritiken ausgesprochen, welche die von Herrn Laub in unserer Provinz veranstalteten Konzerte begleiteten. Herr L. hat jede Schwierigkeit der Technik vollständigt überwunden, und sein Vortrag kennzeichnet ihn als einen durchgebildeten Musiker. Ein Bericht charakterisirt sein Spiel folgendermaßen: „Der kräftige volle Ton, der in seinen einzelnen Crescendo und Decrescendo eine Fülle von Tönen zu bergen scheint, und der den Künstler selbst da nicht verläßt, wo der Bogen kaum die Saite berührt zu haben scheint, ist es vorzüglich, auf das Spiel Laub's ruht. Doppelgriffe in Vierundsechzigsteln hörten wir mit einer Präzision ausführen, daß jede einzelne Note noch wie ganz apart ausgearbeitet erschien.“ Dabei zeigt das Spiel auch nicht die geringste Anstrengung des Künstlers. — Den hiesigen Musikfreunden steht somit ein ganz außergewöhnlicher Genuß in Aussicht.

Inserate.

Verspätet.

Für die meinen geliebten Bruder bei seiner Beerdigung so vielseitig bewiesene Ehre und Theilnahme sage ich meinen tiefgefühlten Dank.

Marie Eichstädt.

Auction.

Mittwoch den 9. d. Mts.
Nachmittags von 3 Uhr ab,
sollen Kopernikusstr. Nr. 208 1 Treppe hoch verschiedene neue Möbel und Betten meistbietend verkauft werden.

Eine möblirte Stube nebst Kabinet zu vermiethen bei **Rudolf Asch.**

Bekanntmachung

Die an der linken Seite der Leibitscher Chaussee in Station 0,78—0,80 vom Kruge zu Bielawy bis zum Anfange der Gremboczyner-Chaussee stehenden 14 Stück große Pappeln sollen in dem am

Donnerstag den 17. April cr.
Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle anstehenden Termin, an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung und Wegnahme der Bäume binnen 3 Tagen nach Ertheilung des Zuschlages, verkauft werden.

Thorn, den 25. März 1862.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere, im nächsten Wochenblatte erscheinende Bekanntmachung, betreffend die am 28. d. Mts. wieder abzuhaltenden Urwahlen, für das neu zu bildende Haus der Abgeordneten, machen wir hiermit noch insbesondere bekannt, daß die Urwählerlisten von **Mittwoch den 9. d. Mts.** Vormittags 9 Uhr bis **Freitag den 11. d. Mts.** Abends 7 Uhr in unserem Sekretariat zu Jedermanns beliebiger Einsicht ausliegen werden; und stellen wir jedem Wahlberechtigten anheim, sich durch Einsicht derselben die Ueberzeugung zu verschaffen, ob er auch wirklich in der Liste desjenigen Bezirks in dem er jetzt wohnhaft, aufgeführt ist.

Vom 12. d. Mts. ab können keine Abänderungen mehr stattfinden, weil die Listen abgeschlossen werden müssen; und würden diejenigen, welche es unterlassen, sich rechtzeitig von ihrer Aufzeichnung an der richtigen Stelle zu vergewissern, es sich selbst beizumessen haben, wenn sie beim Wahlakte zurückgewiesen werden.

Thorn, den 7. April 1862.

Der Magistrat.

Concert

des K. Kammervirtuosen

Ferdinand Laub

Mittwoch, den 9. April,
Abends 7½ Uhr
im Saale der Ressource „zur Geselligkeit“.

Billets zu 15 Sgr. bei den Herren **Lambeck** und **Wallis**. Kassenpreis: 20 Sgr. Das Nähere die Zettel.

Mit der ergebenen Anzeige, daß ich hierorts **Neustadt Kleine-Gerberstraße Nro. 74** eine

Preß-Hefen-Fabrik

eingerichtet habe, die Bitte um geneigten Zuspruch.

Die **Schlämpe**, ein gutes Futtermittel für Milchkühe und Schweine, wird täglich verkauft.

Jaster, Bäckermeister.

Vigueros

import. **Pflanzer-Cigarren** in schöner Qualität bei **J. G. Adolph.**

Für Turner!

Zu Turnanzügen empfehle ich mein wohlassortirtes Drill- und Leinenlager.

A. Böhm.

Gummirte Marken

in verschiedenen Größen, 500 Stück 3½ Sgr., 5 Sgr., 6 Sgr. und 7½ Sgr. empfehle den Herrn Kaufleuten.

Ernst Lambeck.

---

10 Thaler Belohnung!

Am 5. d. Mts. find in der Nähe des Marktes 1 Schein von 10 Rubel, 3 à 5 Rubel, 7 à 3 Rubel und 25 à 1 Rubel, im Ganzen 71 Papier-Rubel verloren. — Dem Wiederbringer derselben obige Belohnung bei Herrn *W. Götze* Butterstraße.

Sämmtliche Graveuration, Petschaften, Stempel und Schablohnen zum Zeichnen der Wäsche und anderen Gegenständen, werden auf Bestellung nach jedem Wunsch gefertigt von

C. Schulz Graveur,
Schülerstraße No. 410.

Ich wohne jetzt Heilige Geist-Straße Nro. 200 2 Treppen hoch nach vorne.

H. Luedtke, Kochfrau.

Alle patriotischen Urwähler, welche zur Erzielung einer conservativen Wahl im Sinne der Regierung mitzuwirken entschlossen sind, werden dringend und ergebenst gebeten, zu einer Besprechung in dieser Angelegenheit **den 9. d. Mts. Abends 7½ Uhr** im Saale des Herrn **Hildebrand** zu erscheinen.

Thorn, den 7. April 1862.

Kauffmann,
Kasernen-Inspektor.

Zu einer Besprechung über die bevorstehenden Wahlen für das Haus der Abgeordneten laden wir unsere Gesinnungsgenossen, namentlich die früheren liberalen Wahlmänner ergebenst ein, sich

Sonntag, den 13. April
Nachmittags 3½ Uhr

in Culmsee im Local des Hrn. **Hirschfeld** zu versammeln.

Die liberalen Wahlkomités des Wahlkreises Culm-Thorn.

v. Valtier (Neuhof)   E. Lambek (Thorn.)

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir am hiesigen Platze unter der Firma:

W. Marold & C. Hartmann

Altst. Brückenstraße No. 7, ein

Garderoben & Tuchgeschäft

eröffnet haben. Vortheilhafte Einkäufe versetzen uns in den Stand den Ansprüchen eines geehrten Publicums zu genügen und indem wir um Vertrauen bitten, versprechen wir bei **reeller Bedienung** die **billigsten Preise**.

Bestellungen werden gut und billig ausgeführt.

W. Marold & C. Hartmann.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am 10. hierorts mit Posener Grieß, Krakauer Grieß, brauner gerösteter Hafergrütze, blauem Mohn, guten trockenen ungarischen Pflaumen, Birnen und Aepfeln, so wie auch mit weißklarem Welschen Meerrettig, Limburger Käse, frischen Aepfeln und einigen anderen Artikeln eintreffen werde.

J. Drozdzewski,
aus Bromberg.

Schulanzeige.

Die öffentliche Prüfung der städtischen Knabenschulen findet statt am 10. und 11. d. Mts. jedesmal von 8 Uhr ab. Die Bürgerschule wird am 10., die Elementarschule und die Freischule am 11. geprüft.

Thorn, den 7. April 1862.

Pancritius,
Rector.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

Handschuhmacher

etablirt habe, und mich mit in mein Fach schlagenden Neuarbeiten, als auch mit Reparaturen, Waschen der Handschuhe 2c. beschäftige.

Indem ich billige Preise bei guter Arbeit verspreche, empfehle ich mich dem Wohlwollen des Publikums.

Carl Paul, Handschuhmachermeister,
Copernikusstraße Nro. 207.

Der Unterricht für Damen im Maaßnehmen, Zeichnen, Zuschneiden und Bearbeiten der Kleider, Mäntel, Mantillen u. s. w. beginnt Dienstag den 8. April und können Theilnehmerinnen an jedem Tage noch zutreten. **Mittelstaedt,** verwitwete Kanzlei-Director, wohnhaft Neustädt. Markt Nr. 237 bei dem Fuhrherrn Tomas parterre. Daselbst werden alte seidene Sachen, Bänder Hüte, Kleider, so wohl bunt, wie auch weiß, desgl. Blonden und Federn sehr sauber gewaschen und schnell abgeliefert.

Meine Wohnung ist Culmer-Straße No. 370 beim Bäckermeister A. Rose.

Fabian Kalischer.

Nur 26 Silbergroschen

baar oder gegen Post-Nachnahme kostet beim unterzeichneten Bankhause ein viertel Originalloos zu der am **21.** und **22. Mai** stattfindenden Ziehung der großen

Staats-Gewinne-Verloosung,

welche letztere in ihrer Gesammtheit mehr wie 14000 Gewinne enthält, worunter solche von: ev. Thlr. **114,000, 57,000, 28,500, 17,000, 14,300, 11,400, 8570, 6860, 5700, 2300, 1700, 1140, 570** ꝛc. ꝛc. — (Ganze Loose kosten 3 Thlr. 13 Sgr. und halbe 1 Thlr. 22 Sgr.) Die Gewinne werden baar in Vereins-Silber-Thalern durch unterzeichnetes Bankhaus in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten und Pläne gratis versendet. **Man beliebe sich daher direct zu wenden an das Haupt Depot** bei

Stirn & Greim in Frankfurt a/M.

Große

Capitalien-Verloosung,

welche in ihrer Gesammtheit

16,500 Gewinne

enthält als:

100,000 Thaler

1 a 60,000 Thlr.	1 a 4000 Thlr.
1 a 40,000 „	1 a 3000 „
1 a 20,000 „	3 a 2000 „
1 a 10,000 „	4 a 1500 „
1 a 8000 „	5 a 1200 „
1 a 6000 „	80 a 1000 „
6 a 5000 „	85 a 400 „

105 a 200 Thlr. u. s. w.

Diese **Capitalien-Verloosung,** welche vom Staate garantirt ist, und deren Ziehung

am 12ten Juni

stattfindet, kann man vom unterzeichneten Bankhause 1/1, 1/2, 1/4 Original-Loose beziehen. Die amtlichen Gewinnlisten werden sofort nach der Entscheidung zugesandt, die Gewinne werden bei allen Bankhäusern ausbezahlt, Pläne zur gefälligen Ansicht gratis. Auswärtige Aufträge werden prompt und **verschwiegen** ausgeführt. Unser Geschäft wird immer das von **Fortuna** begünstigte genannt, da bei uns schon die bedeutendsten Treffer fielen.

1/1 **Original-Loos** kostet **4** Thlr.
1/2 do. „ **2** „
1/4 do. „ **1** „

Man wende sich gefälligst direct an

Gebr. Lilienfeld,

Bank- & Wechselgeschäft
in HAMBURG.

Hamb. Rauchfleisch, rohen und gekochten Schinken, marinirten und geräucherten Lachs, marinirten Aal, franz. candirte und eingemachte Früchte, Ramado-, Holländer-, Parmesan-, Schweizer- und Chester-Käse empfiehlt

A. Kahle.
Baderstraße Nr. 61.

Rapskuchen,

frisch gepreßte, vorzüglichster Qualität offerirt

Julius Rosenthal,
Brückenstraße No. 33.

Beste **Großberger Heeringe** in Tonnen billigst zu haben bei **G. Wechsel.**

791,674 Thaler

vertheilt in **14,800 Prämien** von Thlr. 114,286, 57,143, 28,571, 17,142, 14,286, 2 mal 8571, 6857, 5714 ꝛc. ꝛc. **bis abwärts zu Thlr. 3 13 Sgr.** bietet die reich ausgestattete

am 21. & 22. Mai

beginnende von der freien Stadt Frankfurt errichtete und garantirte große

Geldverloosung.

Alle Gewinne werden 14 Tage nach der Ziehung planmäßig in Silber in allen Städten Deutschlands durch mich ausbezahlt und amtliche Ziehungslisten prompt und gratis allen auswärtigen Loos-Inhabern zugefertigt bei Einsendung von Thlr. 3 13 Sgr. für ein ganzes Loos
„ „ 1 22 „ „ „ halbes „
an die mit dem Verkauf dieser Loose conzessionirten Effectenhandlung von

Jacob Strauss

in Frankfurt a. Main.

Stand der Lebensversicherungsbank

f. D. in Gotha
am 1. April 1862.

Versicherte	23840 Perf.
Versicherungssumme	49,420000 Thlr.
Hiervon **neuer** Zugang seit 1. Januar: Versicherte . . .	439 Perf.
Versicherungssumme . . .	855700 Thlr.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar ca. .	400000 „
Ausgabe für 114 Sterbefälle .	190100 „
Bankfonds ca.	10,900000 „
Dividende d. Versicherten f. 1862 (aus 1857)	29 pCt.
„ „ „ „ 1863 (aus 1858)	33 „
„ „ „ „ 1864 (aus 1859)	37 „

Versicherungen werden vermittelt durch
Herm. Adolph in Thorn.

Die Wasserheilanstalt Reimansfelde

bei Elbing

beginnt gegenwärtig das 21. Jahr ihrer Wirksamkeit unter der besonderen Anerkennung und ehrenden Auszeichnung meiner Leitung, von Seiten der Königl. Regierung zu Danzig. Ich erlaube mir die Herren Collegen auf die vermittelst meiner eigenthümlich modificirten Wasserbehandlung spezifisch eintretende Wirkung auf Entleerung von freier Harnsäure bei krampfhaften und gichtischen Leiden und ganz besonders auf die allgemeine Kräftigung des Körpers hiermit aufmerksam zu machen.

Dr. S. Cohn, Königl. Sanitätsrath ꝛc.

Frische Apfelsinen von 1 Sgr. Citronen von 6 Pf. an, empfehle; auch empfing diverse schöne Bonbons mit Fruchtgeschmack à 10 Sgr. pr. Pfd., Malz-Pulver und Bade-Malz für Kinder und Erwachsene.

Eduard Seemann.

Hühneraugenpflaster,

3 Stück für drei Sgr. sind stets zu haben in der Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Apfelsinen, Citronen, Feigen, Pflaumen, Sardellen empfiehlt billigst

H. Landsberger.

2000 Ctr. beste frische Rübkuchen hat empfangen und verkauft à 25 Silbergroschen pro. Ctr. **Gustav Prowe.**

---

4 fette Schweine stehen zum Verkauf bei
der verw. Lieut. **Lucke.**

Ich wohne jetzt im Hause des Herrn Polizeianwalt **Hirschberger** vis-à-vis der Bank-Commandite *J. Moskiewicz.*

En-tout-cas-Schirme von 1 Thlr. 15 Sgr. an und **Panama-Hüte** von 1 Thlr. 20 Sgr. bis 3 Thlr. empfiehlt in schöner Auswahl

David Hirsch Kalischer.

Ein Knabe, der Lust hat die **Conditorei** zu erlernen findet eine Stelle bei **R. Tarrey.**

Torfarbeiter, welche nach der Abfarrungsmethode Bescheid wissen, finden dauernde Beschäftigung vom 1. Mai ab wie guten Verdienst in der Torfgräberei Dezikowo (1/4 Meile von preuß. Dezilno und 3/4 Meile von preuß. Leibitsch) in Polen zu melden bei

Nebeling.

Eau de Cologne philocome

(Kölnisches Haarwasser).

Bekannt unter dem Namen:

Moras haarstärkendes Mittel.

Oele, Pomaden und Dekokte wirken **schädlich,** indem sie die Poren der Kopfhaut verstopfen. Die **Haarwasser** aber wirken zerstörend auf das Haar, wenn sich nicht das genaueste Verhältniß der ernährenden und reizenden Stoffe bieten und wenn ihnen nicht die richtige chemische Agention zu Hülfe kommt. Das **Kölnische Haarwasser** hat sich aber seit einer Reihe von Jahren bewährt und es giebt kein Haarmittel, welches so wohlthuende Wirkungen zeigte und doch zugleich ein so angenehmer **feinduftender Toilette-Artikel** wäre. pr. 1/1 Fl. 20 Sgr. pr. 1/2 Fl. 10 Sgr.

Köln am Rhein.

A. Moras & Co.

Echt zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn.

Marktbericht.

Thorn, den 7. April 1862.

Die Berichte von auswärts sind zwar nicht besser, jedoch für Roggen etwas höher notirt und die Zufuhr theils den sehr schlechten Wegen und den gewichenen Preisen wurde hierorts nach Qualität bezahlt:

Weizen: Wispel 48 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr.
Roggen: Wispel 36 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 15 sgr. bis 1 thlr. 25 sgr.
Erbsen: (weiße) Wispel 32 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 10 sgr. bis 1 thlr. 25 sgr.
Gerste: Wispel 26 bis 34 thlr., der Scheffel 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. bis 1 thlr. 12 sgr. 6 pf.
Hafer: Wispel 22 bis 24 thlr., der Scheffel 27 sgr. 6 pf. bis 1 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 14 bis 16 sgr.
Butter: Pfund 7 bis 8 sgr.
Eier: Mandel 3 sgr. bis 3 sgr. 6 pf.
Stroh: Schock 6 bis 7 thlr.
Heu: Centner 16 bis 18 sgr.

Für Futter-Saaten sind nur wenig Nachfragen und Bestellungen.

Danzig, den 5 April. 1862.

Getreide-Börse: Der heutige Weizen-Markt erfreute sich keiner besonderen Lebhaftigkeit: nur 75 Lasten fanden Käufer und müssen unsere gegenwärtigen Preise fl. 10 gegen heute vor acht Tagen niedriger berichtet werden.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 19 1/2 pCt. Russisch Papier 19 2/3 pCt. Klein Courant 15 pCt. Alte Silberrubel 11 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Neue Kopeken 15 pCt. Alte Kopeken 9 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 5. April. Temperatur Wärme: 5 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 10 Fuß 2 Zoll.
Den 5. April. Temperatur Wärme: 4 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 9 Fuß 9 Zoll.
Den 7. April. Temperatur Wärme: 6 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 2 Strich Wasserstand: 9 Fuß 3 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei

Extra-Beilage zum Thorner Wochenblatt.

Nr. 42. Dienstag, den 8. April. **1862.**

Der Kampf der Panzer-Fregatten Merrimac und Monitor am 8. und 9. März auf der Hamptoner Rhede.

Dieser Kampf ist von größter kulturgeschichtlicher Bedeutung und wird mit demselben zweifelsohne eine neue Aera des Seekriegswesens beginnen. Wir werden den hierüber unten noch ein Urtheil mittheilen und zunächst ein Bild des Kampfes selbst geben.

Die von den nordamerikanischen Rebellen zu einem Panzerschiffe hergerichtete Fregatte „Merrimac" kam am 8. von Norfolk auf die Rede heraus und richtete unter den dort liegenden Bundesschiffen schreckliches Unheil an. Selbst unverwundbar, fuhr sie mit ihrem stählernen Widder in die Fregatte „Cumberland" und zertrümmerte sie. Noch in dem Augenblicke, wo das mächtige Schiff versank, feuerte es eine Breitseite auf das gepanzerte Ungethüm ab, mit der Lunte an den Kanonen versanken die Kanoniere in das nasse Grab. Eine zweite Segelfregatte, „Congreß", deren Bemannung entlassen und die inzwischen nur von Infanterie bemannt war, strich beim Herannahen des Widderschiffs die Flagge und wurde, nachdem die Offiziere als Gefangene an Bord des Rebellenfahrzeugs gebracht und die Gemeinen entlassen worden waren, in Brand gesteckt. Die Explosion des Pulvermagazins vernichtete sie bis auf die letzte Spur. Die Dampffregatte „Minnesota" entging dem Schicksal des „Cumberland" nur dadurch, daß sie auf eine Untiefe auflief, in welche sich das Panzerboot nicht wagen konnte. Da sie aber in dieser Stellung eine stationäre Zielscheibe bildete, würde sie am 9. (der Eintritt der Dunkelheit machte am 8. dem Gefechte ein Ende) unfehlbar zerschossen worden sein, wenn nicht — ein rettender Engel — der Ericsson'sche Panzerdampfer „Monitor" erschienen wäre, der, statt nach Savannah nach Fort Monroe in der Absicht gefahren war, den „Merrimac" im Hafen von Norfolk aufzusuchen. Der „Monitor" ist ein eigenthümlich gebautes, nur 21 Zoll hoch aus dem Wasser hervorragendes Fahrzeug, auf dessen sonst glatten und bombenfesten Deck sich ein 9 Fuß hoher, um seine Achse zu drehender Martellothurm aus 9 Zoll dicken Stahlwänden befindet. Dieser Thurm birgt zwei elfzöllige Dahlgren'sche Kanonen, die 184 Pfund schwere Kugeln aus gedrehtem Schmiedeeisen werfen. Der Körper des Fahrzeugs ist für die feindlichen Kugeln völlig unerreichbar; die Wellen und selbst ein Schiff könnten quer über den „Monitor" hinwegfahren und er würde sofort wieder auftauchen, wie eine unter Wasser gedrückte Blase. In der That war er auf seiner Fahrt von hier nach Fort Monroe während eines Sturmes fast immer von den Wellen bedeckt, ohne daß ihm dies die allermindeste Unannehmlichkeit bereitet hätte, während der Dampfer, der ihn schleppte, genöthigt war, die Nothflagge aufzuziehen. Dem Steuerruder gehorchte das seltsame See-Monstrum mit derselben Leichtigkeit, wie eine kleine Jolle; bei der hier angestellten Probefahrt drehte es sich mit unglaublicher Geschwindigkeit in einem Kreise, dessen Durchmesser kaum doppelt so lang war, wie er selbst. — Dieser „Monitor" nun war es, der, wie im Ivanhoe der unbekannte schwarze Ritter, plötzlich auf dem Schauplatze des Seekampfes erschien und diesem eine andere Wendung gab. Es fand das erste gewaltige Turnier zwischen Panzerschiffen statt. Anfangs beschossen sich beide aus einer Entfernung von einer englischen Meile, dann rückten sie näher und näher an einander, bis sie sich schließlich so nahe kamen, daß man von einem auf das andere hätte springen können. Vier Stunden lang hagelten die Kugeln des „Merrimac" auf den unscheinbaren „Monitor", ohne daß sich an diesem auch nur eine Niete verschoben hätte. Endlich fuhr der „Monitor" bedächtig rings um seinen geharnischten Gegner und richtete seine Kanonen mit derselben Sicherheit, mit der ein Schütze auf dem Schießstande zielt, auf die Panzergefüge und so gelang es ihm, 3 große Löcher hart an der Wasserlinie in den Rumpf des „Merrimac" zu schießen, der sodann seinen Rückzug nach Norfolk antrat. — Die Nachricht von diesem Ausgange erweckte einen namenlosen Jubel in allen Seestädten des Nordens, die durch die ersten Telegramme über die Unthaten des „Merrimac" in die tiefste Bestürzung versetzt worden waren. Denn in der That, wenn der „Merrimac" am Fort Monroe vorüber in See gelangte, was hätte ihn verhindert, geraden Wegs hierher zu steuern und Newyork sammt Brooklyn zu bombardiren? Die Leistungen des „Monitor" kommen dem Wunder so nahe als möglich. An dem stählernen Thurme zerplatzten die centnerschweren Vollkugeln des „Merrimac" wie mürber Käse. Durch den Staub der zerplatzten Kugeln, der durch die zum Behuf der Ventilation angebrachten kleinen Löcher hineindrang, hat der Kommandeur des „Monitor" einige unbedeutende Hautwunden erhalten, sonst ist Niemand an Bord des Fahrzeugs verletzt worden.

Ueber die Bedeutung dieses Kampfes für den Seekrieg läßt sich die „Opinion Nat." also vernehmen: Der Kampf zwischen den beiden Panzerschiffen „Merrimac" und „Monitor" beweist, daß Europa 30 bis 40 Milliarden Fr., den ungeheuren Werth dessen, was es an Kriegsschiffen besitzt, beinahe verloren hat. Es war das erste Mal, daß man ein Panzerschiff an der Arbeit sah, und das Resultat war überzeugend. Die 2500 Schiffe, welche den Effektivbestand der europäischen Kriegsmarine bilden, sind für einen Gegner wie z. B. die „Gloire", die eine Eisendecke im Gewicht von 900,000 Kilo trägt, nichts weiter als Stroh und Glas. Ein einziges Panzerschiff kann eine ganze Flotte zerstören. Die Schiffbaukunst erleidet dadurch eine vollständige Umwälzung, die größer und radicaler ist, als diejenige, welche der Anwendung des Dampfes in der Marine folgte. Die Dampfschiffe ließen die Segelschiffe fortbestehen und handelten mit ihnen gemeinschaftlich; die Panzerschiffe fordern dagegen die Unterdrückung oder Umgestaltung der alten Dampf- und Segelschiffe. Das ist nicht Alles. Die Zahl der Handelsschiffe, welche alle Meere der Welt durchfahren, wird auf 220,000 geschätzt. Man denke sich nun im Falle eines Krieges einen Panzer-Korsar. Gegen diesen furchtbaren Feind bleibt eine Handels-Flotte ganz wehrlos; er kapert sie mit ihrer ganzen Ladung und Mannschaft, wenn er es nicht für besser findet, sie mit Mann und Maus in den Grund zu bohren.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 4. April. Die Nachricht, daß das Budget der Armee für 1862 um 2 Mill. gegen das der aufgelösten Kammer vorgelegene reducirt werden soll, wird uns aus guter Quelle bestätigt, mit dem Bemerken jedoch, daß diese Ausgabeverminderung als eine nur vorübergehende, auf den Etat des laufenden Jahres berechnete sein könne, die möglicherweise auf den nächsten Etat übertragen werden dürfte, also nicht eigentlich eine Minderausgabe genannt werden könnte. — Der Magistrat hat in seiner Freitagssitzung beschlossen, die in der Stadtkasse befindlichen Documente aus der Anleihe von 1850 und 1852 (80,000 Thlr.) nicht convertiren, sondern versilbern zu lassen. — Auch Graf zur Lippe hat jetzt an die Justizbeamten Weisungen über ihr Verhalten bei den Wahlen gerichtet. Sein Erlaß soll nicht ganz so anspruchlos, als der des Herrn Ministers des Innern ausgefallen sein; es wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Betheiligung an der Agitation in der Weise, daß dadurch Zweifel an der Unparteilichkeit des Richters überhaupt hervorgerufen werden könnten, seinem Stande nicht gezieme rc. Im Uebrigen ist der Wortlaut abzuwarten. — Den 5. April. Bei der Eröffnung der Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Belgien und dem Zollverein am 3. d. M. wurde beantragt, daß Preußen die Genehmigung der Zollvereins-Regierungen nachsuchen solle. — In einem Privatschreiben des früheren Präsidenten des aufgelösten Abgeordnetenhauses, Herrn Grabow, befürwortet derselbe das einträchtige Zusammengehen aller liberalen Parteien bei der bevorstehenden Neuwahl der Abgeordneten. — Das Central-Wahl-Comitee der Fortschrittspartei in Berlin hat ein zweites Flugblatt, diesmal vorzugsweise in Anknüpfung an den ministeriellen Wahlerlaß, versandt. Es wird darin der seither vielfach in der Presse ventilirte Hagensche Antrag beleuchtet und das auch von uns längst getadelte Gebahren der ministeriellen Zeitung gegenüber dem aufgelösten Abgeordnetenhause nach Verdienst gewürdigt, dabei sehr richtig bemerkt: „Soll das Abgeordnetenhaus nur Duldung genießen, so lange es Ja sagt, und gesetzwidriger Uebergriffe geziehen werden, sobald es Nein sagt, dann hat unsere Verfassung keinen Sinn." Das ist dann allerdings an sich so klar, daß wohl selbst dem einfachsten Menschen darüber kein Zweifel aufstoßen kann. Das Schriftstück schließt wie folgt: „Wir meinen, das preußische Volk hat Vertreter gewollt, die mit der vollen Ehrfurcht vor der Person und den Rechten ihres Königs eine feste und unabhängige Gesinnung und ein lebendiges Gefühl von ihren Pflichten gegen das Land zu vereinigen wissen. Wir erwarten, es wird die Minister nicht im Stiche lassen, die in diesem Sinne gehandelt. Preußen steht abermals an einem Scheidewege. Wir müssen uns wenden nach rückwärts oder nach vorwärts, vielleicht für lange Zeit. Wir hoffen, das preußische Volk wird sich nicht irre machen lassen, sondern fest und besonnen sein Recht üben und durch die neuen Wahlen erhärten, daß es nicht in augenblicklicher Erregung, sondern in ernster Entschlossenheit die freiheitliche Entwickelung Preußens will. Ein entschiedenes Festhalten an dem verfassungsmäßigen Recht, an der Wahrheit der constitutionellen Einrichtungen, an der Nothwendigkeit des Fortschritts wird die uns auferlegte Prüfungszeit verkürzen, die letzten Aussichten der Reaction zerstören und die Einigkeit zwischen Volk und Regierung wiederherstellen, welche nur zum Verderben des Vaterlandes unterbrochen werden kann. — Die „B. B.-Z." schreibt: Der Umstand, daß an der heutigen Börse ein sehr großer Posten von Staatsschuldscheinen an den Markt kam, um gegen $3\frac{1}{2}$%ige Ostpreußische Pfandbriefe umgetauscht zu werden, — ein Umstand, welcher den Cours der Staatsschuldscheine um $\frac{3}{4}$% drückte, dürfte wohl einen neuen Beweis dafür geben, daß durch die Convertirungsmaßregel der Staatscredit mannigfach afficirt wird und daß das Capital anfängt, sich von den Staatspapieren zurückzuziehen und in Communal- und ähnlichen Papieren eine ungefährdete Anlage aufzusuchen. — Der Wahlerlaß des Herrn v. Jagow erhält in der heutigen Morgenausgabe der Stern-Zeitung eine Erläuterung. Nach derselben hat die Regierung das freie Wahlrecht der Beamten d. h. ihre persönliche Stimmabgabe in keiner Weise beeinflussen, sondern sie nur von gegnerischen Agitationen gegen die Regierung abmahnen resp. zur Unterstützung der Regierung auffordern wollen.

Großbritannien. London, 28. März. Wir stehen jetzt in directer telegraphischer Verbindung mit Alexandria. Gestern erhielt die Submarine Telegraph Company folgende, aus Alexandria vom 27. Morgens datirte Depesche: „Der Prinz von Wales reist morgen von Kairo hierher ab und tritt am Freitag die Fahrt nach Jaffa und dem heiligen Lande an. Er ist sehr befriedigt von seinem Aufenthalte in Egypten und von seiner Nilreise, und befindet sich vollkommen wohl. Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg nebst Gefolge schiffen sich zu Suez an Bord des „Odin" nach Massana ein. Die japanischen Gesandten haben sich am 25. d. M. auf dem „Himalaya" nach Marseille eingeschifft."

Griechenland. Der Militäraufstand ist unterdrückt. Nach Berichten aus Athen haben daselbst zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Die Nachricht von der Uebergabe Nauplias und von der der Garnison bewilligten Amnestie wird bestätigt. Die Zahl der von der Amnestie ausgeschlossenen flüchtigen Offiziere beläuft sich auf zwölf. In Griechenland ist nun die Ruhe überall wieder hergestellt. — Die Nachrichten von der Uebergabe der von den Insurgenten besetzten Festung Nauplia sind falsch; die Belagerten können sich noch vier Monate halten. Die „Aufrührer" wollen nur mit dem Könige Otto selbst unterhandeln; sie verlangen die Verabschiedung des Ministeriums, die Auflösung der Kammer, die Bewaffnung einer Nationalgarde und Ernennung eines Thronfolgers. — Nach Berichten aus Athen vom 29. v. M. ist ein auf den Inseln Santorin und Naxos ausgebrochener Aufstand, der durch dahin verbannte Offiziere hervorgerufen worden, von dem Dampfer „Amalie" unterdrückt worden. In Acarnanien wurde eine insurgirte Truppenabtheilung von der Bevölkerung festgenommen

und in das vor Nauplia befindliche Lager geschickt. Auch in Kiparissi, Kalamata und Navarin haben Demonstrationen stattgefunden. Der Stadt Nauplia hatte General Hahn wieder das Wasser abgeschnitten. — In Athen sind die Kammern am 29. geschlossen worden, nachdem sie der Regierung zur Unterdrückung des Aufstandes einen außerordentlichen Credit von einer Million Drachmen bewilligt hatten.

Lokales.

Zu den Wahlen. Am Sonnabend den 5. d. Mts. hatte im Saale des Schützenhauses in Folge einer Einladung des für die Stadt seitens der liberalen Partei gewählten Comités (E. Lambeck, E. H. Gall, Heins, C. Marquart, B. Meyer, N. Neumann, G. Prowe, E. Schwartz, Werner) eine **Versammlung der liberalen Urwähler** des Kreises Thorn statt.

In der Versammlung, durch besondere Anschreiben des besagten Comités einberufen, waren alle Berufsklassen aus Stadt und Umgegend — weit über 200 Personen, — vertreten. Sie wurde in Abwesenheit des durch Krankheit verhinderten Vorsitzenden des Comités Herrn E. Lambeck durch Herrn G. Prowe eröffnet.

Letzterer begrüßte die Anwesenden, ihnen dankend für die Theilnahme. Er machte dabei anfmerksam auf die Veranlassung und die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause, gleichzeitig bemerkend, daß es Pflicht sei, sowol in der heutigen Versammlung, als auch überhaupt jederzeit, wo die liberale Partei politisch auftrete, sich in den vom Gesetze vorgeschriebenen Schranken zu halten. Kurz berührte der Genannte auch die Veranlassung, weshalb das Abgeordnetenhaus aufgelöst worden wäre, und forderte dann die Anwesenden auf, für die heutige Zusammenkunft einen Vorsitzenden zu wählen.

In Vorschlag wurde Herr Gutsbesitzer Elsner-Papau gebracht, der als unvorbereitet für die Uebernahme des Vorsitzes dankte, worauf die Versammlung Herrn G. Prowe durch Akklamation zum Vorsitzenden wählte.

Demnächst nahm Herr G. Weese, der frühere Abgeordnete, das Wort, und setzte ausführlich anseinander sowol die Verhandlungen im Abgeordnetenhause betreffs der Heeres-Reform, wie die Vorgänge, welche vor dem Hagen'schen Antrage statthatten und zu demselben führten, sowie die Bedeutung dieses Antrages für die konstitutionelle Entwickelung des preußischen Verfassungslebens. Ein stürmisches Bravo folgte der Mittheilung unseres Mitbürgers, dessen patriotische Gesinnung und parlamentarische Wirksamkeit seit Jahren Anerkennung gefunden hat. Die Versammlung sprach sich einstimmig für die Wiederwahl der früheren Abgeordneten der Herren Fabrikanten und Stadtrath G. Weese und Kreisrichter Chomse aus.

Der Vorsitzende theilte demnächst mit, daß im Kulmer-Kreise ein Comité der liberalen Partei erwählt, dessen Vorsitzender Herr Rittergutsbesitzer v. Valtier—Neuhoff ist. Dasselbe wird im Auftrage besagter Partei für die Wiederwahl der früheren Abgeordneten, der Herren G. Weese und Chomse, wirken. Der Landrath des Kulmer Kreises Herr v. Schrötter hat nach Mittheilung aus Kulm darauf verzichtet, als Kandidat des Abgeordnetenhauses aufzutreten, aber in Kulm in einer Urwähler-Versammlung am 2. d. ein „anti-demokratisches, konstitutionelles Comité" von 30 Mitgliedern zusammengebracht, welches Herrn Gymnasial-Oberlehrer Wentzke als Kandidaten zum Abgeordnetenhause aufstellen wird. Hienach ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Reaktionäre und die katholisch-polnische Partei ein Compromiß schließen dürften.

Die Versammlung wählte darauf in das liberale Wahl-Comité aus dem Kreise die Herren: Pichert aus Culmsee, Schmidt-Richnau, Rafalski-Czichoradz, Jäger-Marienhof, Donner-Kamionken, Wentscher-Rosenberg, Elsner-Papau, Feldt-Lonczynek, Schultz a. Pensau, Fritz a. Niszewken, Wechsel-Maciejewo, Weigel a. Leibitsch, Zittlau a. Gurske, Rauch a. Renczkau, Trenkel a. Podgurz. — Dem Comité wurde überlassen sich durch Vertrauensmänner nach Bedürfniß zu verstärken.

Die Versammlung bezeichnete auf Vorschlag des städtischen Comité's mehre Orte im Kreise, in welchen Urwähler-Versammlungen abgehalten werden sollen. Die Ausführung dieses Beschlusses wird dem Comité überlassen.

Beim Schluß der Sitzung forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, indem er die Intentionen König Wilhelms für sein Volk, sowie für die Einigung und Integrität Deutschlands mit warmen Worten hervorhob, Sr. Majestät ein dreimaliges Hoch auszubringen, welcher Aufforderung die Versammlung in lebhafter Weise entsprach.

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei